

Bürschis Ärger auf Herrn Hitler

Rostock – Edgar Feuchtwanger ist ein kleiner Herr von 90 Jahren, der unendlich viele Geschichten aus seinem Leben erzählen könnte. Und doch sind die wenigen Begebenheiten, die er in der Jugend erlebte, prägend geblieben: von 1929 bis 1939 lebten Edgar Feuchtwanger und seine Familie in München in der Nachbarschaft Adolf Hitlers.

Gemeinsam mit dem französischen Journalisten Bertil Scali verfasste Feuchtwanger nun ein Buch über diese Zeitgenossenschaft: „Als Hitler unser Nachbar war“ (Siedler Verlag). Dass er es Sonntag in Rostock vorstellte, ist dem Buchhändler Manfred Keiper zu verdanken. Dem begegnete in den 80er Jahren der Rostocker Literaturwissenschaftler Joseph Pischel, der, man glaubt es kaum, damals die einzige Biographie des Autors Lion Feuchtwanger verfasst hatte. Für Feuchtwanger-Fan Keiper lag es auf der Hand, Edgar, den Neffen des Schriftstellers Lion Feuchtwangers (1884-1958) einzuladen.

Dessen Buch ist aus einer mitunter nicht sehr stimmigen Perspektive des Kindes erzählt. In Rostock

zählte Feuchtwanger die Begebenheiten auf, als er Hitler begegnete. Mal traf er ihn beim Spaziergang mit dem Kindermädchen Rosie. Sein Schulweg führte an Hitlers Haus vorbei, vom Grundstück des Schulfreunds Klaus lugten sie durch den Zaun und sahen Hitler im Liegestuhl liegen. Eines Tages kam der Milchmann mit leeren Händen und sagte, Hitler habe die gesamte Milch des Viertels für sich beansprucht. Feuchtwanger, damals



Edgar Feuchtwanger (90) bei seiner Lesung in Rostock.

Foto:
Matthias Schümann

„Bürschi“ genannt, kommentiert dezent: „Schon im frühen Alter hat mir Hitler meine Milch weggenommen!“

Edgar Feuchtwanger illustrierte seinen Vortrag mit Fotos – Bürschi mit Rosie auf dem Weg zum Fasching, Hakenkreuze, die der Grundschüler in seine Schulhefte malte. Nach der Reichskristallnacht, als auch Feuchtwangers Vater Ludwig (1885-1947) verhaftet und ins KZ Dachau gebracht wurde, besuchte der Junge die Schule nicht mehr. 1939 gelang der Familie die Emigration. Die präzise Erinnerung an jene Anfangsjahre Hitlers in München machen den Reiz des Buches aus, das das tastende Für und Wider der Zeitgenossen reflektiert.

Matthias Schümann